

Prof. Dr. phil. habil. Silke Birgitta Gahleitner

Beziehungsbedürfnisse von Kindern und Jugendlichen:



Was macht
gute Fachkräfte
aus?



Alice Salomon Hochschule Berlin
University of Applied Sciences

Übersicht

- 1 Forschung früher ...
- 2 Forschung heute ...
- 3 Theoretischer Hintergrund
- 4 Schlussfolgernde Skizze
- 5 Fallbeispiel

Wo sind wir?

1 Forschung früher ...

2 Forschung heute ...

3 Theoretischer Hintergrund

4 Schlussfolgernde Skizze

5 Fallbeispiel

Vor ca. 1000 Jahren ...



Die Pflegerinnen „sollten den Kindern Milch geben, ... sie baden und waschen, aber in keiner Weise mit ihnen schöntun und zu ihnen sprechen.“

(Jacques Benois-Méchin, 1982)

Wo sind wir?

1 Forschung früher ...

2 Forschung heute ...

3 Theoretischer Hintergrund

4 Schlussfolgernde Skizze

5 Fallbeispiel

Daphneprojekt 2013

Fragestellung:

- Wie beschreiben Jugendliche ihre **Hilfeeindrücke** in den untersuchten stationären Einrichtungen?
- beteiligt waren deutsche, spanische, bulgarische und österreichische Institutionen



Ergebnisse (qualitativ)

- I. Die Einrichtungen behandeln Jugendliche mit komplexen Problemlagen
- II. Basisbestandteil des ‚Milieus‘ ist die Alltagsarbeit, kontextualisierte Bindungs– und Beziehungarbeit stellt die Kernkompetenz dar, Strukturgebung bietet das fundamentale Gegenüber dazu
- III. Therapie, Elternarbeit sowie gegläuckte Vernetzung und Kooperation bieten die Chance, Veränderungsprozesse aus dem geschützten Raum in den Lebensalltag zu befördern
- IV. Qualifikationsprofil: Beziehungs-, Fach- und Systemkompetenz sowie personelle, disziplinäre und methodische Vielfalt im Team

Was wirkt ...

... ist das unmittelbare und im Alltag stattfindende umfassende Betreuungsangebot als „Basis des pädagogisch-therapeutischen Milieus“

„Das Pädagogische halt war sehr im Alltag gewesen und ein Vorteil, weil die haben mit mir dann halt tagtäglich umgehen ... müssen, und ich habe mich dadurch ja auch selbst kennen gelernt und gemeinsam auch Lösungen gefunden, in bestimmten Situationen zu reagieren.“

(Bewohnerin Bettina)



Was wirkt ...

... ist professionelle Bindungs- und Beziehungsarbeit als Kernkompetenz zur Gestaltung des ‚Milieus‘, durch welches hindurch die Arbeit inmitten des Alltags geschieht

„So haben wir unser Angebot auch extra gestrickt, auch mit diesem Bezugsbetreuungssystem ... also auch so`n Stück nachbeelert werden und korrigierende Beziehungserfahrungen machen können ... das ist eine große Ressource, die wir bieten, die Bezugsbetreuung, die also schon sehr individuell dann auch arbeitet.“ (Betreuerin Charlotte)



Was wirkt ...

... ist Therapie - eingebettet in den Gesamt-Kontext - mit den Eltern wie deren Kindern, mit der Chance Veränderungsprozesse aus dem geschützten Raum sorgsam in den Lebensalltag zu befördern

„Es kommt meistens charaktermäßig an ... da wo die Jungs dann einmal wöchentlich runter gehen und mit dem Psychotherapeuten dann kucken, ob`s gut geht. Und der arbeitet dann auch mit ihnen diese Vergangenheit auf und verarbeitet sie dann auch mit ihnen. Und das ist praktisch`ne Unterstützungsleistung. ja. Dadurch meinte ich: gut machst das mal, probierst es.“ (Bewohner Dirk)



Was wirkt ...

... ist eine Berücksichtigung dyadischer *und* systemischer Aspekte für das Gelingen von Hilfeprozessen

„Das, was mir geholfen hat, ist, glaube ich, so ein Netz aus Klinik, WG und Schule gewesen ... also die drei Faktoren mussten zusammen wirken. Ich bin damals auf ein Betreuer-Team von sechs Personen gestoßen ... und es war deutlich, es war ein Team, es war eine Linie ... egal wen man anspricht ... man war schnell aufgehoben ... und ich hatte auch ganz schnell zwei Bezugsbetreuer, ... zu denen man so einen persönlichen Bezug hat ... das ... sind halt viele kleine Sachen, die sich so verknüpfen ... so war das dann alles so ein bisschen verbunden, Therapie, WG und Schule.“ (Bewohnerin Felicitas)



Gelingt ...

... über dyadische Brücken – innerhalb des ganzen umgebenden Netzwerkes - ein positives Zusammenwirken, so spielen Alltagserfahrungen und atmosphärisch positiv gestaltete **Freizeitmomente** die größte sozialisatorische Rolle in der stationären Arbeit (Böhnisch, 1994, S. 223ff. sowie 2008, S. 439f.; Gahleitner, 2011 sowie 2017).





Das kann dann auch ...



... zu Veränderungen führen

Wo sind wir?

- 1 Forschung früher ...
- 2 Forschung heute ...
- 3** Theoretischer Hintergrund
- 4 Schlussfolgernde Skizze
- 5 Fallbeispiel

Sozialisation heute ...

„Formung von Persönlichkeit und Biografie in der Auseinandersetzung mit der sozialen Umwelt und mit sich selbst“ (Böhnisch, Lenz & Schröer, 2009, S. 9) sind „durch Entgrenzungen und die Chance und den Zwang zur Selbstorganisation geprägt“ (ebenda, S. 10).

Am Rand?

Steigerung sozialer und gesundheitlicher Probleme in ungleicheren Ländern



(Wilkinson & Pickett, 2009, S. 497; Übersetzung SGB)

Unabhängig vom Reichtum eines Landes, abhängig von der herrschenden Ungleichheit steigt die Krankheits- und Mortalitätsrate

Zweite Moderne ...

„ ... stabile psychosoziale Geborgenheit als positiver Gegenhorizont“ (Keupp, 1997, S. 203; vgl. auch Beck, 1986)



- Transformationsprozesse
- Brüche und Übergänge
- Ungleichheitsverhältnisse
- Verlust von Deutungsmustern
- Orientierung?

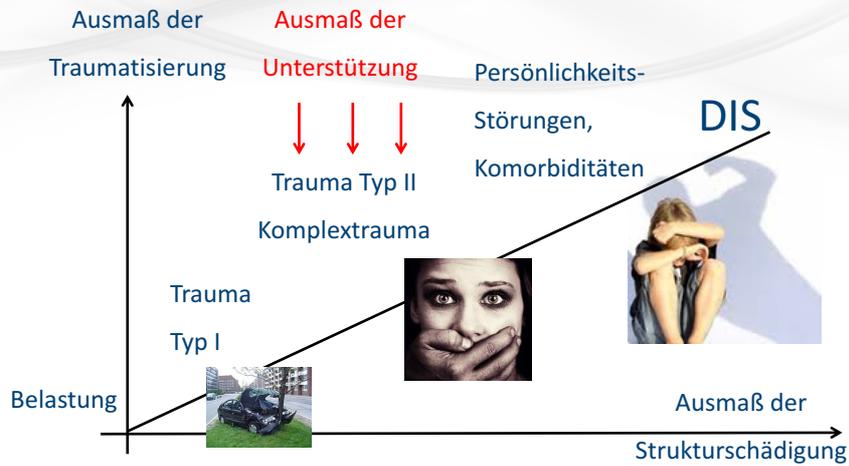
'life events'

Sichere Bindung
+
'wenig' Trauma

'life events'

Desorganisierte Bindung
+
Komplexes Trauma

Traumasppektrum



„Besondere soziale Schwierigkeiten“

- körperliche bzw. psychosomatische Erkrankungen und Behinderungen, **aber auch ...**
- (Dauer-) Arbeitslosigkeit oder Armutslagen
- gesundheitliche Gefährdung, u. a. durch dauernde Retraumatisierungen
- soziale Bindungslosigkeit und Isolation
- Alkoholgefährdung oder -krankheit
- Stigmatisierung aufgrund sozialer Lage oder Vorstrafen
- unzureichende oder unsichere Unterkunft
- Wohnungslosigkeit oder drohende Wohnungslosigkeit
- Mittellosigkeit (ACE-Studie; Felitti, 2002)

Wo sind wir?

- 1 Forschung früher ...
- 2 Forschung heute ...
- 3 Theoretischer Hintergrund
- 4 Schlussfolgernde Skizze**
- 5 Fallbeispiel

Wichtigster Einflussfaktor ...

„emotional corrective experiences“ (Alexander & French, 1949; Rogers, 1957; vgl. auch ; Cremerius, 1979; Crits-Christoph, 2013; Grawe et al., 1994; Orlinsky et al., 1994)



„schützende Inselerfahrungen“

(Gahleitner 2005, 63; vgl. bereits Petzold 1969, 4; Katz-Bernstein 1996, 2004)

Still Face Experiment



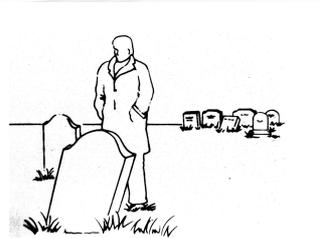
Bindung ist ...

- ein tragfähiges Band zwischen Menschen
- bedeutendster Schutz- und Risikofaktor
 - Ausgangspunkt für die Kompetenzentwicklung
 - Prognosefaktor für (professionelle) (Miss-)Erfolge

(Bowlby, 1953, 1969, 1975, 1980; Spitz, 1965; Grossmann & Grossmann, 2004)

Bindungsrepräsentationen

- bei Kindern und Jugendlichen:
 - autonom-sicher
 - unsicher-distanziert
 - unsicher-präokkupiert
 - zusätzlich desorganisiert
- (Ainsworth & Wittig, 1969)



Bindung benötigt ...

- das Konzept der Feinfühligkeit

- Bedürfnisse wahrnehmen
- richtig interpretieren
- prompt, d.h. zeitnah und adäquat reagieren

(Ainsworth & Wittig, 1969)



Z. B. Milieutherapie ...

- Geschehen in den natürlichen und situationalen Lebenskontext der Kinder zurückverlegt (Redl 1971)
- 23 Stunden (Trieschmann u. a. 1975/1976)
- „gemeinsam durchlebter ...Alltag“ (Krumenacker 2001, S. 18)
- Partizipationsforderung, dialogische Arbeitsweise (Redl, 1971)
- Distanz zu Expertokratie und Deutungswillkür (Bettelheim, 1990)

Traumapädagogik

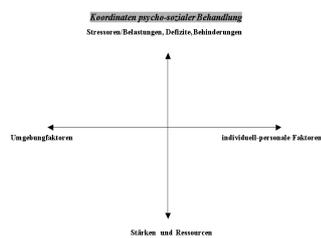


Helfende Professionen ...

- sind“ „im Sinne der Bindungstheorie für das Reparieren und das Anknüpfen an die unterbrochene Kommunikation zuständig“ (Döring 2004, S. 196)
- Voraussetzung dafür: bio-psycho-soziale Diagnostik und umfassendes Fachwissen aus interdisziplinären Wissensbeständen

Diagnostisches Fallverstehen

1. operationalisierbare Diagnostik
2. biographische Diagnostik
3. Sozial- und Lebenswelt-Diagnostik



Psychosoziale Diagnose
(mehrdimensionale Problem- und Ressourcenmatrix)

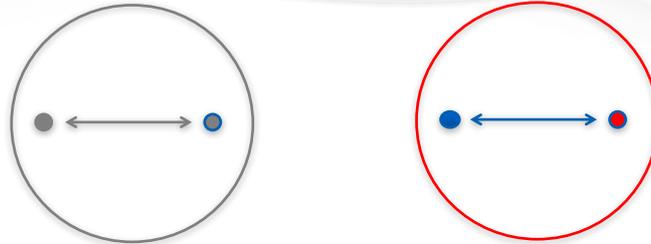
(Gahleitner & Pauls, 2013;
Gahleitner & Weiß, 2017)

Z. B. Dissoziation ...



(Schmid, 2009)

Professionelle Beziehung =



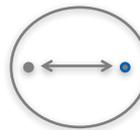
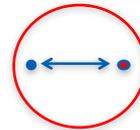
mehr als eine Beziehung!

Professionelle Beziehung =

professionelle Rollenbeziehung **und**
persönliche Beziehung“ (Großmaß, 2009, S.
545)

▪ ‚persönlich‘ in Bezug auf Kontinuität, Nähe, Intimität
(Lenz & Nestmann, 2010)

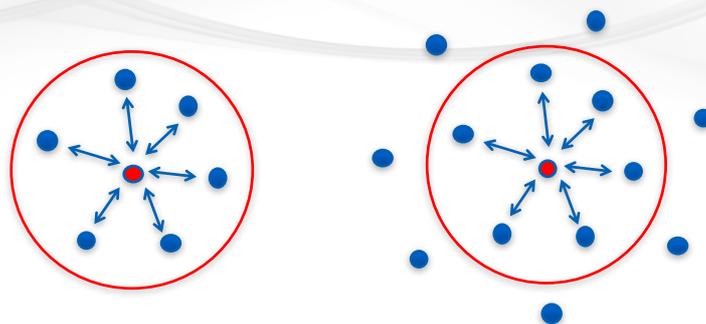
▪ ‚Rollenbeziehung‘ als reflektierte, dezentrierte,
theoretisch begründbare und lehrbare Beziehung - in
formal-organisatorischen Rahmungen (Dörr, 2007)



Herausforderung

- „einerseits formale Berufsrollen ... auszufüllen, andererseits sich zugleich als ‚ganze Personen‘ auf persönliche, emotional geprägte und nur begrenzt steuerbare Beziehungen einzulassen“ (Dörr, 2007, S. 137; vgl. auch Helsper, 2000)
- nicht frontal, in kleinen Dialogsequenzen „*kann man ins Gespräch kommen*“ (Stück-für-Stück-Mentalisierung)
- widersprüchliche „diffuse und rollenförmige Anteile“ (Gaus & Drieschner, 2011, S. 21) mischen sich

Professionelle Beziehung =



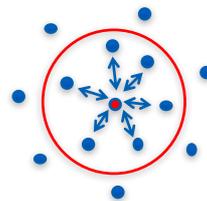
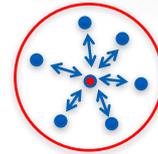
mehr als eine Beziehungsdyade!

Professionelle Beziehung =

Bindungs-, Beziehungs- und Betreuungsnetzwerk

▪ modellhaft erleben können, „wie ein Zusammenleben mit anderen Menschen sein kann“

▪ „Ich würde sagen, ich habe es geschafft, meine Probleme abzulegen soweit – durch Einzelgespräche und dann Nachfragen, immer wieder Nachfragen“

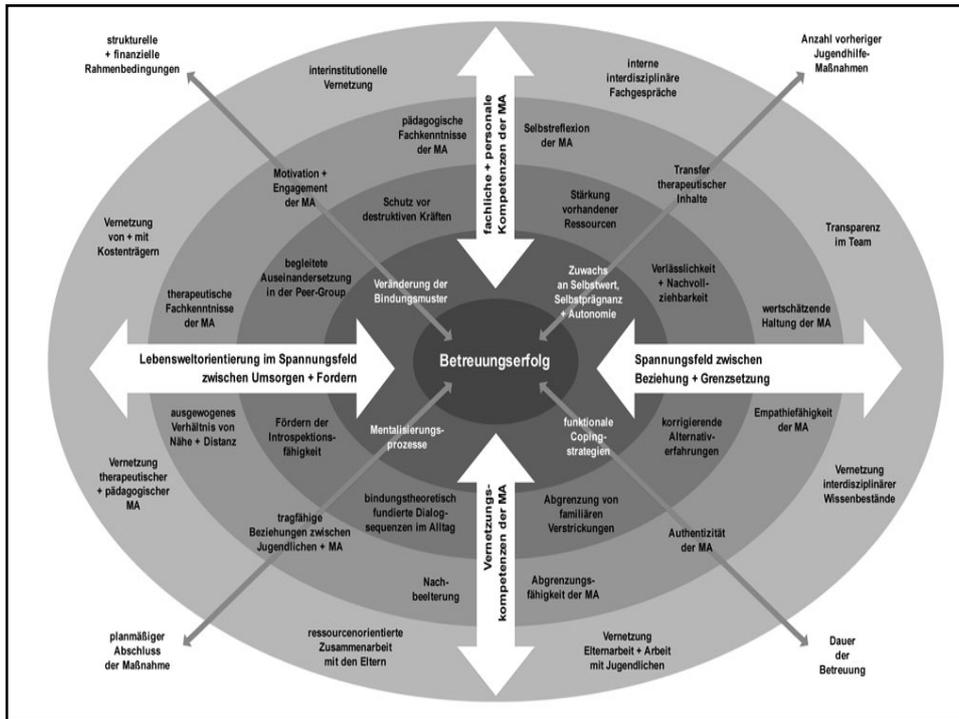


Herausforderung

Bindungs-, Beziehungs- und Betreuungsnetzwerk muss

▪ durch eine angemessene Sozialisationsstruktur und fundiertes Fachwissen über die jeweiligen Problematiken hindurch gewebt werden: „... einen Rahmen ... zu finden, in dem sie sich aufgehoben fühlen“

▪ ‚erfahrbar‘ als Alternativerfahrung koordiniert werden: „Egal was passiert: ich habe immer ein paar Leute im Hinterkopf“ - „Das war auch so’n Schwierigkeitsgrad am Anfang, dass ich irgendwie noch nicht ganz realisiert hatte ..., dass sie mir nichts tun“



Das machen Sie alles ...

... schon längst?

Dann habe ich 3 Fragen an Sie ...

Alle reden von Bindung ...

... aber ist es üblich, in der psychosozialen Arbeit:

- den Bindungsstatus bindungsdiagnostisch präzise zu erfassen?
- die Bindungstypen für die Hilfeplanung zu Rate zu ziehen?
- den Hilfeverlauf stets bindungssensibel zu reflektieren?
- möglichst oft feinfühlig zu intervenieren, zu mentalisieren?
- den ‚pädagogischen Bezug‘ entwicklungsensibel zwischen Nähe und Distanz zu verorten?



Alle reden von Netzwerken ...

... aber wer in der psychosozialen Arbeit hat Kenntnis über:

- primäre, sekundäre und tertiäre, totale, partielle und egozentrierte Netzwerke?
- Größe, Dichte, Reziprozität von Netzwerken
- funktionale Aspekte wie emotionale, kognitive, materielle bzw. instrumentelle Unterstützung, Begleitung und Bindung, jeweils als Haupt- und Puffereffekte
- über negative Aspekte von Netzwerken und behutsame dialogische Netzwerkarbeit



Alle reden von Kooperation...

... aber welche Kooperationsnetzwerke ...

- treffen sich oder tagen regelmäßig?
- verfügen über geteilte interdisziplinäre Wissensbestände?
- sind in institutionalisierte Hilfeabläufe dauerhaft eingebettet?
- überleben vereinzelte persönliche Verbindungsnahtstellen?
- sind materiell wie institutionell-strukturelle gut ausgestattet?



Realität: Jump-Stay-Karrieren

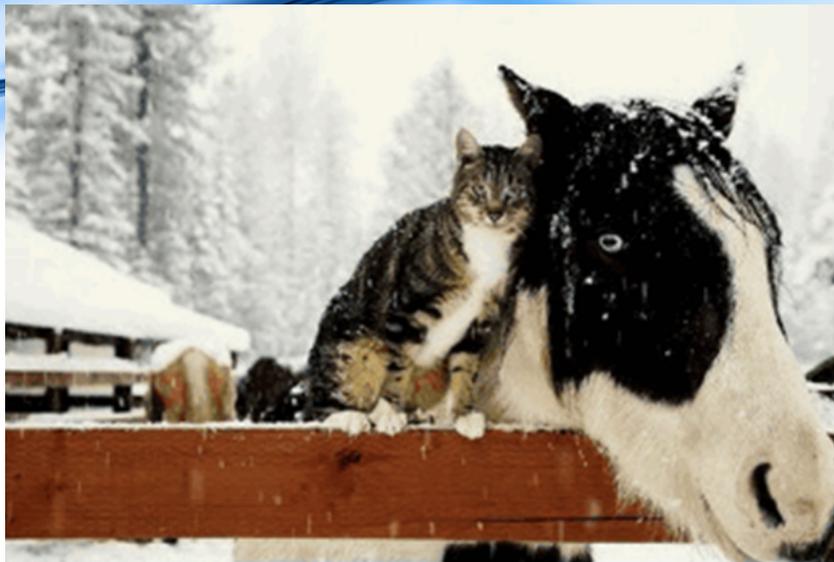
„Zuerst bei meiner Mutter, dann bei meinem Vater gewechselt, dann in die 1. Psychiatrie eineinhalb Jahre, dann bin ich in die TWG1 gekommen, dann in die TWG2, also bevor ich nach Ort 2 und Ort 1 komm, also noch einen Sprung, also von Ort 1 bin ich dann in eine andere WG kurz gekommen, ganz kurz für ein, zwei Tage, glaub ich, dann bin ich in die 2. Psychiatrie gekommen, und dann bin ich in die TWG2 gekommen. Und jetzt bin ich dann in Ort 2, und jetzt komm ich ins Betreute Wohnen, also so die Wechsel.“



Unterschied?

können im Alltag (Schulze, 2010) eine von weniger qualifizierten MitarbeiterInnen unterschiedliche Arbeit leisten

▪ ‚entwicklungssensible Nähe‘ (Böhnisch, 1996): *„Mhm, ich würde nicht sagen, dass ich diesen Betreuern unbedingt vertraut habe ... mhm in gewisser Weise habe ich ihnen schon vertraut, als Personen die mir weiter helfen ... aber durch die Kompetenz, würde ich sagen, ist es gelungen, diesen Pädagogen, mich zu überzeugen“*



Wo sind wir?

- 1 Forschung früher ...
- 2 Forschung heute ...
- 3 Theoretischer Hintergrund
- 4 Schlussfolgernde Skizze
- 5 Fallbeispiel**

Feinfühligkeit anbieten

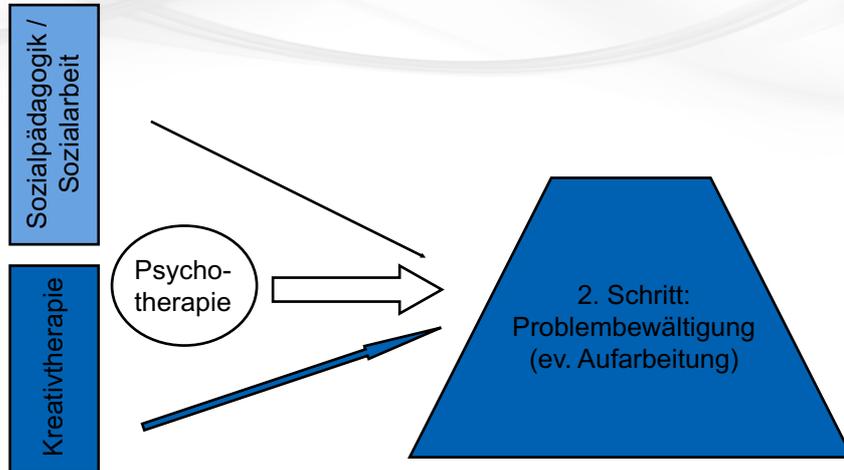
Sozialpädagogik /
Sozialarbeit

Kreativtherapie

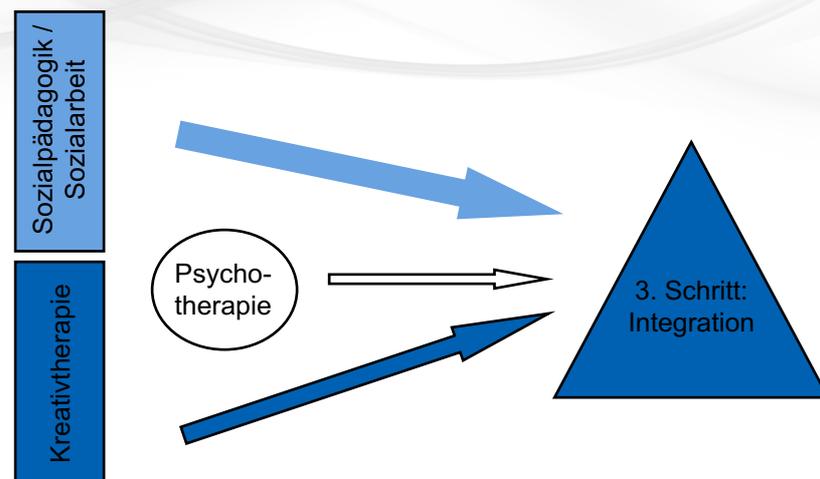
Psycho-
therapie

1. Schritt:
Sicherheit und Stabilität

Earned Secure ...



Neue Exploration ...





Zum Weiterlesen ...